

der es erlebt hat. Diese Vermutung des Anastasius gründet sich offenbar auf die Art der Erzählung und bezeugt ein gewisses philologisches Interesse, da der Übersetzer seine Aufmerksamkeit nicht nur dem erbaulichen Inhalt der *Miracula* zugewandt hat.

XVII. Von den Schriften des Maximus Confessor aus hatte sich Anastasius dem Bereiche des Dionysius Areopagita genähert. Neben dem Einfluß seines verstorbenen Freundes, des Philosophen Konstantin, wirkte auf ihn das lebhafteste Interesse, das man am westfränkischen Hofe für den Areopagiten zeigte; denn die Beziehungen zwischen dem Papst und dem westfränkischen Reiche wurden in diesen Jahren besonders innig. Um so auffälliger mußte es erscheinen, daß Anastasius niemals die These berührte, die den Westfranken besonders am Herzen lag, daß der Pariser Märtyrer Dionysius vor seiner Tätigkeit in Gallien jene Schriften geschrieben habe, die unter dem Namen des Areopagiten gingen. In drei Prologen, die alle aus dem J. 875 stammten (n. XIII—XV), und von denen zwei an Karl den Kahlen gerichtet waren, hatte Anastasius von dem Areopagiten gesprochen, doch mit keinem Wort dessen angebliche Mission und Märtyrertod in Gallien erwähnt. Ob er die Schriften Hilduins kannte, der die Identität des Areopagiten und des Märtyrers Dionysius behauptete, ließ sich nicht mit Sicherheit sagen¹; jedenfalls ignorierte er die in ihnen vertretene 'areopagitische' These.

Dies wurde jetzt plötzlich anders. Im Juni 876 sandte Anastasius eine *Passio* s. Dionysii an Karl den Kahlen, die er nach einer griechischen Schrift des Patriarchen Methodius von Konstantinopel (843—847) übersetzt zu haben vorgab, und trat in der Vorrede mit leidenschaftlicher Wärme für die Identität des Areopagiten und des Märtyrers Dionysius ein, die, wie er meinte, durch diese neu gefundene griechische *Vita* endgültig bewiesen werde.² Nicht ohne Erstaunen vernehmen wir, daß er diese griechische *Vita* des Methodius schon als Knabe in Rom gelesen, dann in Konstantinopel während des 8. Konzils von ihr gehört, auf Geheiß Karls des Kahlen lange nach ihr gesucht und sie endlich in einem römischen Kloster gefunden habe. Unwillkürlich fragen wir uns, warum Anastasius den Inhalt dieser ihm angeblich seit seiner Jugendzeit bekannten griechischen *Vita* noch im J. 875 vollständig ignoriert hat, obgleich er das Interesse Karls des Kahlen für diese

¹) Vgl. oben S. 450 N. 1, S. 451 N. 4, S. 456 N. 3. ²) Ed. MIGNE, *Patr. lat.* 129, 737.